

Der Buddhismus

Der Buddhismus ist nach Christentum, Islam und Hinduismus die viertgrößte Weltreligion. (Auffarth/Kippenberg/Michaels 2006, 83) Er ist hauptsächlich in Süd-, Südost- und Ostasien verbreitet. Wie das Christentum und der Islam geht auch der Buddhismus auf eine historische Person zurück. Die Lehre des Buddhismus entstand in Nordindien und wurde von Siddhartha Gautama begründet, der im 5. oder 4. Jahrhundert v.u.Z. lebte. Prinz Siddhartha Gautama erkannte mit 29 Jahren, dass ihn sein Reichtum nicht vor Alter, Krankheit, Tod und Schmerz bewahren würde und er verließ das Schloss, um durch die Abkehr vom Weltlichen zu innerem Frieden zu finden. Der Überlieferung zufolge hatte er nach sechsjähriger intensiver Meditation unter einem Bodhi-Baum (Pappel-Feige) das Erlebnis des „Erwachens“. Durch die daraus gewonnenen Erkenntnisse konnte er die buddhistische Lehre „Dharma“ formulieren. (Scheck/Görgens 2006, 14)

Ein zentraler Aspekt in der buddhistischen Religion ist das weltliche Leiden, dem die Buddhisten durch verschiedene Möglichkeiten entkommen können. Eine Möglichkeit ist die dreimal täglich gesprochene Zuflucht zum „dreifachen Juwel“: Zuflucht zu Buddha, Zuflucht zum Dharma (zur Lehre), Zuflucht zur Sangha (zur Gemeinschaft der Gläubigen, ehemals die Mönchsgemeinschaft) und die Beachtung der sogenannten „vier edlen Wahrheiten“:

1. Leben im Daseinskreislauf ist letztlich leidvoll. Dies ist zu durchschauen. (Damit ist nicht gemeint, dass man kein freudvolles Dasein genießen kann, sondern dass Altern, Krankheit und schließlich der Tod unüberwindbare Lebensparameter sind.)
2. Gier, Haß und Verblendung sind Ursache des Leidens.
3. Erlöschen die Ursachen, erlischt auch das Leiden.
4. Zum Erlöschen des Leidens führt ein Weg: der Achtfache Pfad.

Der Achtfache Pfad hat wiederum die Elemente:

- rechte Erkenntnis
 - rechte Gesinnung (Gelassenheit und Friedfertigkeit)
 - rechtes Reden (keine Lügen)
 - rechtes Handeln (nichts Böses tun und nicht stehlen)
 - rechtes Leben (niemandem, auch der Natur, nicht schaden)
 - rechtes Streben (Mühe und Pflichterfüllung)
 - rechte Achtsamkeit (achtsames, besonnenes Handeln)
 - rechtes Sichversenken (Meditation, Konzentration und Nachdenken)
- (Scheck/Görgens 2006, 36-37)

Die „vier edlen Wahrheiten“ streben eine Überwindung des leidhaften Daseins und damit das Heraustreten aus dem endlosen Kreislauf von Geburt und Wiedergeburt, „Samsara“, an. Ziel ist das Erreichen des Zustands höchster Erwachung, der als „Nirvana“ bezeichnet wird.

Im Unterschied zu den drei monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam, gibt es im Buddhismus weder einen Gott im Sinne eines allmächtigen Schöpfers (Buddha wird nicht als Gott angebetet, sondern als Heiliger), noch eine

ewige Seele. (Fisher 2007, 66) Mit dem Hinduismus hat der Buddhismus die Karma-Lehre gemeinsam, die davon ausgeht, dass das Karma über die nächste Wiedergeburt entscheidet. Tun und Handeln erzeugt gutes oder schlechtes Karma (welches eine ewige Kette an Wiedergeburten zur Folge hat).

Im Zuge seiner Ausbreitung bildeten sich schon in der Anfangszeit des Buddhismus unterschiedliche Strömungen heraus, die alle zwei Hauptrichtungen zugeordnet werden können: Hinayana, das „kleine Fahrzeug“, und Mahayana, das „große Fahrzeug“. (Scheck/Görgens 2006, 52f.) Das Hinayana ist die derzeit älteste lebendige Tradition des Buddhismus, die sich am Ideal des Arahat (Erwachen nach Hören und Praktizieren der Lehre des Buddha) orientiert. Die Hinayana-Anhänger/-innen halten sich genau an die überlieferten Texte des Pali-Kanons; sie sehen Buddha als historische Figur, der wertvolle Lehren hinterlassen hat. Die eigene Erlösung steht im Vordergrund, der einzelne Mensch strebt danach, dem Leiden zu entkommen.

Für die Richtung des Mahayana ist der Bodhisattva-Weg (Erwachen zum Samma-Sambuddha, der aus Mitgefühl alle Lebewesen vom Leiden befreien will) kennzeichnend. Die Richtung des Mahayana spricht besonders die breite Bevölkerung außerhalb der Mönchsgemeinden an. Heute werden die Begriffe „Kleines Fahrzeug“ und „Großes Fahrzeug“ als bewertende Begriffe nicht mehr verwendet, sondern stattdessen die Begriffe „Südlicher“ und „Nördlicher“ Buddhismus.

Buddhismus in Österreich

In Österreich bekannten sich schon zur Zeit der Monarchie einige Gelehrte zum Buddhismus. Ab 1938 wurde der Buddhismus durch das Verbot buddhistischer Aktivitäten im Nationalsozialismus zurückgedrängt, viele Buddhisten/-innen mussten Österreich aufgrund ihrer jüdischen Herkunft und ihrer pazifistischen Einstellung verlassen. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Zahl der Buddhisten stetig zu; 1949 kam es zur Gründung der „Buddhistischen Gesellschaft Wien“. Österreich war 1983 eines der ersten Länder Europas, das den Buddhismus staatlich anerkannte. In Deutschland und der Schweiz, wie auch in vielen weiteren Ländern Europas, ist er (mit Datum 2013) nach wie vor nicht als staatliche Religion anerkannt.

Die Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft (ÖBR) vertritt alle in Österreich existierenden buddhistischen Richtungen. Sie bietet vielfältige Aktivitäten an, von Vorträgen, Seminaren und Meditationsübungen bis hin zu buddhistischen Festen.

Paul Chalupny und Eva Reinecker